

chert. Musterhaft bespricht er etwa die These von C.J. Humphrey, daß der Stern von Bethlehem ein völlig neues Gestirn und auf Grund dessen Bewegung ein Komet gewesen sein muß (S. 172-179). Seine Anfragen aus astronomischer und philologischer Sicht verdienen Beachtung. Aus der Sicht des Exegeten wünscht man sich mehr direkte Auseinandersetzung mit Interpretationen des Textes durch Nicht-Astronomen.

Neben Anfragen an Methode und Darstellung wird man auch bei dem einen oder anderen Detail anderer Meinung sein können. Nicht immer ist es leicht, im häufigen und schnellen Wechsel zwischen den Gattungen populärer Nacherzählung oder Darstellung und wissenschaftlicher Monographie Fakten, deren Interpretation und Annahmen des Autors auseinanderzuhalten. Dank dieser Vielseitigkeit bleibt das Buch jedoch eine abwechslungsreiche Lektüre. Obwohl gerade in den Anhängen dem nicht astronomisch vorgebildeten Leser einiges abverlangt wird, bleibt die These selbst gut verständlich und nachvollziehbar.

Abschließend soll F. noch einmal zu Wort kommen: »Es besteht durchaus kein Widerspruch zwischen dem theologisch planvollen Aufbau des Evangeliums nach Matthäus und der Annahme, daß die Magierperikope auf einem Augenzeugenbericht beruht, da sie noch keine Spur von dem üppigen Wildwuchs späterer Legenden zeigt ... Insbesondere das Stehenbleiben des Sterns (Jupiter) über Bethlehem haben die Magier als ein *objektiv sichtbares*, für sich vermeintlich wunderbares Ereignis *wirklich erlebt*« (S. 185).

Christoph Stenschke

---

Brian S. Rosner. *Paul, Scripture and Ethics. A Study of 1 Corinthians 5-7*, Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und Urchristentums 22, Leiden: Brill, 1994. XII + 252 S., hfl 125,- (\$ 71,50)

---

Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament, von Gesetz und Evangelium, von Rechtfertigung und Heiligung hat zu verschiedenen Zeiten und auf unterschiedliche Weise zu großen und wichtigen Diskussionen geführt, die immer noch nicht abgeschlossen sind. In der deutschen lutherischen Tradition hatte man vor allem mit der Frage Schwierigkeiten, welche Rolle das Alte Testament und vor allem das mosaische Gesetz für die christliche Kirche spielt oder spielen solle. Ich erinnere an den Streit um den sogenannten Dritten Gebrauch des Gesetzes. Es lag ganz auf der Linie der Position, die viele in dieser Diskussion einnahmen, wenn A. von Harnack in einem Vortrag vor der Preußischen Akademie der Wissenschaften mit dem Titel *Das Alte Testament in den paulinischen Briefen und in den paulini-*



*schen Gemeinden* (1928) feststellte, daß Paulus das Alte Testament »nicht als das christliche Quellen- und Erbauungsbuch den jungen Gemeinden gegeben« hat. Die Quelle paulinischer und damit auch christlicher Ethik ist »das Evangelium«, besonders das Liebesgebot Jesu, und die Führung durch den Geist. Viele protestantische, römisch-katholische und jüdische Exegeten haben sich diesem Urteil angeschlossen. In der Greeven-Festschrift (1986) schreibt A. Lindemann: Paulus versteht »das Alte Testament, seine Bibel, gerade nicht mehr als Tora im eigentlichen Sinne; sie ist ihm nicht mehr die Quelle der Weisungen Gottes für das Verhalten der Menschen, soweit sie Christen sind«.

Mit diesen beiden Zitaten beginnt der aus Australien stammende Neutestamentler Brian Rosner seine Studie zu 1.Kor 5-7. R. ist Mitglied der Tynedale Fellowship und gegenwärtig Dozent für Neues Testament an der Universität Aberdeen. Nachdem in den letzten Jahren mehrere Monographien und Sammelbände zum Thema »Paulus und das Alte Testament« erschienen sind (Koch 1986, FS Lindars 1988, Hays 1989, Stanley 1992, Evans/Sanders 1993, Hengel/Löhr 1994), konzentriert sich R. auf die Frage nach der Beziehung zwischen der hebräischen Bibel und der Ethik des Apostels Paulus. Er will den Nachweis führen, daß die Schrift (des »Alten« Testaments) entscheidende Grundlage für die paulinische Ethik ist und dieser Form und Inhalt vermittelt hat – daß also der Satz in 1.Kor 10,11, daß die Schrift geschrieben wurde »zur Ermahnung für uns«, nicht eine bloß beiläufige Aussage ist, wie Harnack meinte, sondern die genuine theologische Überzeugung und die konkrete ethische Praxis des Apostels ausdrückt. Die Schrift ist für Paulus einerseits Zeuge des Evangeliums (Röm 3,21), sie ist aber *auch* Richtschnur christlicher Ethik. R. konzentriert sich bei dem Versuch, diesen Nachweis zu führen, nicht auf explizite paulinische Aussagen über die Schrift, sondern auf die Frage, wie Paulus mit der Schrift umgeht.

Die ausführliche Begründung der Notwendigkeit der Studie, die differenzierte Beschreibung von Methode und Gegenstand sowie die Verteidigung der Konzentration auf 1.Kor 5-7 als Testfall in Kap. 1 (S. 3-25) zeigen die Herkunft des Buches als Dissertation (1991 in Cambridge eingereicht). In Kap. 2 (Indirekte Abhängigkeit: Der Einfluß der Schrift durch die jüdische Ethik, S. 26-58) skizziert R. die Fundierung frühjüdischer Ethik in der hebräischen Bibel und kommt zu der wichtigen Schlußfolgerung, daß die Abhängigkeit des Paulus von der Schrift unterschätzt wird, wenn man sich einseitig auf seine Verwendung des Alten Testaments oder auf seine Anbindung an die jüdische Tradition konzentriert. Manche Elemente seiner Ethik scheinen auf den ersten Blick nicht auf die Schrift zurückzugehen – ein Urteil, das manchmal revidiert werden muß, wenn man den durch relevante jüdische Traditionen vermittelten Einfluß der Schrift erkennt.



Kap. 3 (Der Ausschluß von Sündern bei Esra und Paulus, S. 61-93) behandelt 1.Kor 5,1-13 und zeigt, daß drei der vier Gründe für den Ausschluß des Sünders aus der Gemeinde direkt mit dem alttestamentlichen Bundesmotiv und Regelungen des Zutritts zum Heiligtum verbunden sind: Der Mann muß entfernt werden, [1] weil er sich der Treulosigkeit gegenüber dem Bund schuldig gemacht hat, [2] weil sich die Gemeinde mitschuldig macht, wenn er bleibt, [3] weil die Glaubensgemeinschaft der Tempel des Heiligen Geistes ist; der vierte Grund, daß er um seiner selbst willen ausgeschlossen werden muß, ist nicht aus der Schrift abzuleiten. Das Zitat der Exkommunikationsformel Dtn 17,7 in 1.Kor 5,13b ist nur »die Spitze eines Eisbergs«, was die Frage der Abhängigkeit von der Schrift betrifft. Jedenfalls wäre es eine ernsthafte Verkürzung des Anliegens von Paulus und seiner Ekklesiologie, wenn man den Sinn des Gemeindeausschlusses lediglich in der anvisierten Buße des Sünders sähe.

Mit derselben traditions- und motivgeschichtlich orientierten Exegese, mit der R. in diesem Kapitel sowohl einzelne Wendungen als auch die Gesamttenenz der Aussagen und Weisungen von Paulus verständlich macht und gleichzeitig die grundlegenden theologischen Voraussetzungen des Apostels klärt, geht er auch in den nächsten drei Abschnitten vor. Kap. 4 (Die Ernennung von Richtern bei Mose und Paulus, S. 94-122) behandelt 1.Kor 6,1-11; Kap. 5 (Die Flucht vor Unzucht bei Joseph und Paulus, S. 123-146) beschäftigt sich mit 1.Kor 6,12-20 und Kap. 6 (Die Regelung der Ehe in der Tora und bei Paulus, S. 147-176) mit 1.Kor 7,1-40. Die Beziehung von alttestamentlichem und jüdischem Vergleichsmaterial wirft auf viele exegetische Einzelfragen neues Licht.

Auf Einzelheiten kann hier nicht ausführlich eingegangen werden. Im Blick auf 1.Kor 7 erweist R. die Unhaltbarkeit der These von Lindemann, der zwar richtig erkannte, daß Paulus in kaum einem anderen Abschnitt seiner Briefe so detailliert individuelle ethische Probleme behandelt, aber meinte, daß Paulus sich »dabei an keiner Stelle auf irgendeine Aussage der Tora zu diesem Themenbereich bezieht« (s.o.). R. zeigt die direkt oder indirekt durch die jüdische Tradition vermittelte Relevanz von Gen 2,24 (für 1.Kor 7,4), Ex 19,15 (für 7,5), 21,10 (für 7,3), Dtn 20,5-7 (für 7,4) und 24,1-4 (für 7,39).

Im Schlußkapitel (S. 177-194) faßt R. seine Ergebnisse zusammen: [1] Paulus verwendet in umfassender und eindrucklicher Weise Aussagen der Schrift in seiner Ethik, übernimmt sie jedoch nie sklavisch. [2] Paulus teilt offensichtlich die jüdische Überzeugung, daß der Pentateuch der grundlegende biblische Text ist. [3] Paulus weiß sich bei der Regelung von Verhalten in den Gemeinden von der Schrift abhängig, insbesondere vom Deuteronomium. [4] Seine Überzeugungen im Blick auf Jesus Christus und seine Sicht der Gemeinde sind hinsichtlich der Art und Weise seiner Verwendung der Schrift in ethischen Fragen grundlegend. R. schließt: Paulus



verdankt seiner jüdischen Herkunft viel mehr, als manche zugestehen wollen, und die paulinischen Gemeinden sind, bei aller Besonderheit, Teil der jüdischen Welt. Schließlich beantwortet R. acht Einwände gegen die Überzeugung, daß die Schrift eine wichtige Quelle paulinischer Ethik ist (S. 181-191).

R. kennt sich in der Sekundärliteratur sehr gut aus, auch in der unübersetzten deutschen. Positiv fällt noch auf, daß man bei den deutschen Zitaten kaum Druckfehler findet, was leider in angelsächsischen Werken nicht immer selbstverständlich ist (vgl. jedoch mehrere Druckfehler bei Auto-ren[vor]namen S. 12.14.41.208.225.227.228.229; S. 206 fehlt bei Barthy der griechische Haupttitel). Leider hat R. den ersten Band von W. Schrages Kommentar zum 1. Korintherbrief (1991 erschienen) nicht mehr zur Kenntnis nehmen können (was allerdings auf die Ergebnisse kaum Einfluß gehabt haben dürfte). Drei 1990 erschienene Studien hätten ebenfalls an der einen oder anderen Stelle Beachtung finden können: Carter/Thompsons Studie zur biblischen Liebesethik, Cruz' Monographie über christologische Motive und christologisch motivierte Handlungen in der paulinischen Ethik und von Lips' Arbeit über weisheitliche Traditionen im Neuen Testament.

R.s Darstellung ist immer informativ, man kann ihr infolge guter Zusammenfassungen leicht folgen. Die Schlußfolgerungen für die Abhängigkeit des Apostels von Einzelaussagen und -motiven der biblischen Tradition werden mit sympathischer Behutsamkeit gezogen. Der Versuch, diese Abhängigkeit für den Bereich der Ethik nachzuweisen, ist R. gelungen. Seine Arbeit ist eine zuverlässige Orientierung für die weitere Diskussion der Ethik, der Gesetzestheologie und des Schriftverständnisses des Apostels Paulus.

Eckhard J. Schnabel

---

Thomas Schirmacher. *Paulus im Kampf gegen den Schleier. Eine alternative Auslegung von 1. Korinther 11, 2-16*. Mit einem Vorwort von Hans-Georg Wüch. *Biblia et Symbiotica* 4. Bonn: Verlag Kultur und Wissenschaft, 1993. 168 S., DM 29,80

---

In seinem Buch bietet Thomas Schirmacher eine »alternative Auslegung« eines paulinischen Textes, der für manche »bibeltreue Christen« ein aktuelles hermeneutisches und ethisches Problem darstellt. Es geht um die Frage, ob und in welcher Weise die Äußerungen des Apostels zur »Schleier-Problematik« auch heute noch »gültig«, das heißt verbindlich, sind (Zitate von H.-G. Wüch, S. 9.11).

Die an sich nicht neue, aber doch ungewöhnliche Position Sch.s (vgl.